Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 33. Sonntag, den 8. Februar 1885. III. Jahrg.

Politische Tageschau.

Eine stolze altpreußische Erinnerung knüpft sich an den 5. Februar. Am 5. Februar 1813 boten Ostpreußen, Litthauen und Westpreußen, obwohl sie durch den Krieg 1807 und durch den wiederholten Durchmarsch doppelt gelitten, freiwillig die Errichtung einer Landwehr von 20,000 Mann mit einer Reserve von 10,000 Mann und die Organisation des Landsturmes an. Von 100 männlichen Bewohnern ergreifen überhaupt 16 die Waffen, von 109 Erwachsenen im Alter von 18—45 Jahren 45 Mann. Das damalige Pommern von 700,000 Seelen Bevölkerung stellt 40,000 Mann zum Heere. Die 134,680 Einwohner zählende Neumark stellt 6818 Mann zur Linie, zu den Jägern und zum Train, 10,009 Mann zur Landwehr. Von 8 männlichen Personen im Alter von 18 bis 45 Jahren ergreifen 3 die Waffen. Die Kriegslasten und Verluste der Kurmark mit Berlin in den Jahren 1813—1815 belaufen sich auf mehr als 40 Millionen Thaler. Trotzdem bringt sie jetzt an freiwilligen Beiträgen die Summe von 2,239,313 Thalern auf, darunter die Stadt Berlin allein, 1,629,893, Potsdam 118,196 Thaler. In Berlin stellen sich gleich im Frühjahr 1813 an Freiwilligen 6390 Mann (bei einer Bevölkerung von 190,000), in Potdam 832; von jenen in Berlin rüsten sich 4080 selbst aus.

„Die verschwiegene Plaudertasche“ oder „da kennt man uns Juden schlecht“, Moses und Cohn wissen in ihrem Tageblatte zu berichten: „Es wird beabsichtigt, die Namen der einzelnen Geber nicht zu veröffentlichen, sondern dieselben in einem Buche gesammelt dem Reichskanzler zu überreichen“, können es aber doch nicht unterlassen, ihre Verschwiegenheit dadurch zu illustriren, daß sie die Notiz vorausschicken, „u. A. habe Bleichröder 150 000 Mk., Mendelssohn 100 000 Mk. gegeben u. s. w.“ — Es wäre ja auch zu schrecklich! So viel schönes Geld „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“, fortgeben und dann noch nicht einmal als „große Patrioten“ im Tageblättchen stehen! — Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich die „D. Vztg.“ folgenden Vorschlag: Die deutschen Geber bleiben überhaupt ungenannt. Die „patriotischen Juden“ werden 8 Tage lang mit Namen, Wohnung, Summe ꝛc. durch amtliche Säulen- und Maueranschläge im ganzen Reiche bekannt gemacht. Sodann wird aus dem eingegangenen Judengeld ein Fonds gebildet, welcher bestimmt ist, einige der Wunden zu heilen, welche das Judenthum unserem Volke fort und fort schlägt, z. B. Rettung der Bauern aus den Händen der wucherischen Güterausschlächter, Verbreitung der guten antisemitischen Presse behufs Volksaufklärung u. s. w.

Aus dem neuesten Deutschen „Weißbuche“ geht unwiderleglich hervor, daß, wenn unsere Beziehungen zu England an sich auch gute, d. h. durchaus friedliche sind, hinsichtlich mancher einzelnen Punkte doch sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, die den Reichskanzler unter dem 20. Januar d. J. sogar zu der Aeußerung veranlaßt haben, daß die deutschen und englischen Ansprüche kollidiren würden, falls die britische Regierung dabei bleiben sollte, die Nordostküste von Neu-Guinea von der Huon-Bai bis zum Ostkap unter ihren Schutz zu stellen. Die Erwiderung Lord Granville's ist aber so wenig zufriedenstellend gewesen, daß Fürst Bismarck sich einige Tage später genöthigt sah, die bestimmte Erwartung auszusprechen, England werde der obengenannten Absicht keine Folge geben. Wie das schon wiederholt vorgekommen ist, hat sich England auch in diesem Falle mit früher gegebenen Zusicherungen in Widerspruch gesetzt. Wenn Lord Granville sein Verhalten mit der Besorgniß zu rechtfertigen sucht, daß sich an den bisher offenen Küstenstrichen „Freibeuter“ niederlassen könnten, so wird ihm schlagend erwidert, daß es in diesem Falle angemessener gewesen wäre, sich mit der deutschen Regierung über die Ergreifung von gemeinsamen Maßregeln ins Einvernehmen zu setzen. Die Frage ist noch nicht erledigt. Wir bezweifeln aber nicht, daß die deutsche Politik mit ihrem klaren, zielbewußten Wollen auch diesmal die „Winkelzüge“ Gladstones zu nichte machen wird; dies um so mehr, als die inzwischen eingetretene Katastrophe am Nil die Engländer nicht zum Uebermuth gegen eine Macht wie das Deutsche Reich auffordern kann.

In Bezug auf die jüngsten Arbeiter-Excesse in Wladimir schreibt man aus Petersburg, 28. Januar: „Vor einigen Tagen hat die Geheimpolizei hier zwei recht gefährliche Individuen verhaftet, welche bereits im Sommer hier vergeblich gesucht wurden. Dieselben sind stark verdächtig, schon damals hiesige Fabrikarbeiter aufgereizt zu haben, und da die Untersuchung in Sujewo (Wladimir) ergeben haben soll, daß auch dort geheime Agitation thätig gewesen ist, so ist der Befehl ertheilt worden, die Hauptschuldigen der arretirten Arbeiter hierher zu transportiren, um dieselben mit den beiden verhafteten Anarchisten-Agitatoren zu konfrontiren. Der Prokureur Murawieff, welcher die Untersuchung führte, ist bereits hier, und heute wird die Ankunft der Haupträdelsführer erwartet. Infolge der Verhaftung der beiden Agitatoren, der eine nannte sich Jewnewitsch, der andere ist der Sohn eines hochgestellten Beamten in Charkow, sind 21 Logishalter vor die geheime Sektion gefordert worden, um Aussagen über die beiden Arretirten zu machen, da letztere bei ihrem Sommeraufenthalte alle Woche ihre Wohnung wechselten. Auch sind mehrere Personen, welche mit denselben verkehrt hatten, in die Festung abgeführt worden, ein Beweis, wie gefährlich die beiden Arretirten sein müssen. Einer von ihnen soll auch bei einer früheren Minenlegung betheiligt gewesen sein.“

Der nach englischer Versicherung am 26. Januar d. J. eingetretene Fall von Khartum wurde bekanntlich schon vor mehr als zwei Monaten im französischen Ministerrath offiziell mitgetheilt; die Nachricht stieß damals aber in London auf so entschiedenen Widerspruch, daß sie als böswillige Erfindung betrachtet wurde und als solche von der Tagesordnung verschwand. Jetzt nun drängt sich die Frage auf, ob Herr Jules Ferry nicht doch gut unterrichtet gewesen ist, als er Gordons Gefangenschaft meldete. Auffällig war es schon, daß zwar vom Eingreifen Gordon'scher Truppen in dem Kampfe bei Gobat die Rede gewesen ist, von dem Oberbefehlshaber selbst aber nicht. Ein Grund, an der Behauptung von Khartum zu zweifeln, schien darin bei alledem aber noch nicht zu liegen, um so weniger, als der ganze ungeheure kostspielige und mühsame Zug nilaufwärts sonst völlig unverständlich gewesen wäre. Jetzt aber muß man einräumen, daß möglicherweise nicht einmal das englische Hauptquartier von dem wahren Stande der Dinge unterrichtet gewesen, daß Oberst Wilson in dem guten Glauben nach Khartum gefahren ist, Gordon noch im Besitze der Stadt zu finden, während er thatsächlich nicht erst seit dem 26. Januar, sondern viel länger schon Gefangener des Mahdi war. Auch unter dieser Voraussetzung freilich bleiben eine Menge Räthsel, deren Auflösung auf dem Wege der Kombination unmöglich ist. Noch bedeutsamer übrigens, als diese Frage, ist die andere: was wird England nach dieser, wie wir annehmen müssen, völlig unerwarteten Wendung der Dinge thun, welche Anweisungen wird zunächst General Wolseley erhalten? Vorrücken ist nach Lage der Dinge ebenso mißlich, als Umkehren. Wolseley kann nicht erwarten, daß es ihm gelingt, Khartum mit der Handvoll Leute zu nehmen, über die er verfügt; tritt er aber den Rückzug nach Egypten an, so muß das den Eindruck einer vernichtenden Niederlage hervorrufen, der bis nach Indien hinüber wirken kann. Nun sind ja freilich die Italiener da, die von Suakim aus zu Hilfe kommen. Erstens läßt sich aber mit den tausend Mann, die im rothen Meere angekommen sind, nicht viel anfangen, und zweitens fragt es sich, ob Herr Mancini sich von einem Kampfe mit dem Mahdi bei der veränderten Lage der Dinge noch etwas verspricht. Mit dem siegreichen England zu gehen, ist jedenfalls viel verlockender, als dem von tausend Verlegenheiten geplagten ein treuer Freund zu werden, ein Freund überdies, der gewiß sein kann, daß er nach gethaner Arbeit rücksichtslos geopfert werden würde. Es kommt hinzu, daß der Protest der Pforte gegen die Besetzung von Beilul die Lage noch verwickelter macht, als sie ohnehin erscheint. Wenn an einen gewaltsamen Konflikt zunächst auch nicht zu denken ist, so können sich doch sehr unangenehme diplomatische Auseinandersetzungen daran knüpfen. Frankreich, das Italiens Vorgehen im rothen Meere sehr ungern sieht, braucht nur die Partei der Türken zu nehmen, um Herrn Mancini in eine höchst unbehagliche Lage zu bringen. Genug, die Dinge liegen so, daß weder Gladstone noch Mancini um den Platz zu beneiden sind, den sie einnehmen.

Ein Telegramm aus Chicago meldet das Gerücht, daß Rossa von seiner Stellung in der Dynamitpartei entfernt und durch den Richter John Brennan in Jowa ersetzt werden wird. Eugene Davis in Paris wird als das wahrscheinliche Haupt des französischen Flügels der Partei genannt. Es werden Vorkehrungen getroffen, im Juni in Chicago eine Konvention abzuhalten, um die gegenwärtige zerstreute Partei in eine Organisation nach dem Plane der Landliga zu vereinigen. Es heißt, daß eins der Resultate dieser Bewegung darin bestehen werde, Rossa und Mezzeroff los zu werden. Unter dem neuen Regime würden die öffentlichen Gebäude in London sicher sein, und die englische Flottenmacht würde das Ziel bilden, gegen welche Brennan's Politik gerichtet sein würde. Dies würde der Hauptgegenstand der Erörterung in der Chicagoer Konvention sein.

Deutscher Reichstag.

43. Plenarsitzung am 6. Februar.

Am Bundesrathstische: Staatsminister v. Bötticher, v. Schelling und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Das Haus erledigte in seiner heutigen Sitzung zunächst Petitionen und nahm sodann die erste Lesung des Antrages des Abg. Dr. Porsch (Centr.) auf Wiedereinführung der Berufung bei Kontumazialsachen vor. Nachdem sodann der Antrag des Abg. Payer (Volksp.) angenommen worden, wird die nächste

---

32

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

„Worin besteht der Preis?“ fragte der Pensionär.

„In der großen goldenen Medaille und zehntausend Mark,“ erklärte Herbert.

Agnes wandte sich rasch um und schlug die Hände ineinander.

„Zehntausend Mark?“ fragte sie erstaunt, „das ist ja ein ganzes Vermögen!“

„Das ich aber nicht behalten darf, sondern wieder ausgeben muß,“ sagte der Maler lächelnd, „denn es knüpft sich eine unerläßliche Bedingung daran.“

„Eine Bedingung? Das ist ja seltsam!“ meinte Agnes.

„Der Empfänger des Preises hat die Pflicht, im Interesse seiner weiteren Ausbildung ein Jahr nach Italien zu gehen nnd mindestens die Hälfte dieser Zeit in Rom zuzubringen. Wer diese Bedingung nicht erfüllen kann oder will, geht des Preises verlustig.“

„O meine Ahnung — das Ende unserer Liebe!“ flüsterte sie zu sich selbst.

„Sie werden nach Italien gehen?“ forschte Hertling.

„Gewiß, es war ja längst mein heißester Wunsch, das Eldorado der Kunst zu sehen!“ fiel der junge Mann rasch ein. „Ein Maler, der sich nicht an den gewaltigen Schöpfungen eines Raphael, Michel Angelo, Leonardo da Vinci, Tizian und wie die leuchtenden Sterne am Himmel der Kunst alle heißen, begeistern kann, dem es versagt ist, an Ort und Stelle die unübertrefflichen Meisterwerke dieser Koryphäen zu studiren, wird nur ein Stümper seiner Kunst bleiben, und wäre er das gottbegnadetste Genie. Darum danke ich dem Glücke und dem Zufall, die mir die Möglichkeit gewähren, das gelobte Land des Künstlerthums mit eigenen Augen zu schauen.“

„Wann gedenkst Du zu reisen?“ fragte Agnes leise.

„Gegen Ende des Monats, um nicht während der heißen Jahreszeit im Süden anzukommen,“ erklärte der Maler. „Meine Angelegenheiten sind bald geordnet, die Arbeit, welche ich auf der Staffelei habe, ist in einigen Tagen beendet und der Auftrag, welchen ich von der Baronin Rodowicz erhielt, hat ebenfalls seine Erledigung gefunden. Doch da fällt mir ein, daß diese Dame mich ersucht hat, Dich um Deinen Besuch zu bitten; sie hat von Deiner Geschicklichkeit im Sticken und Nähen gehört und wünscht Dir einige Arbeiten zu übertragen.“

Die Augen des Mädchens füllten sich mit Thränen. Jetzt, wo die Rede von langer Trennung war, begann er von trockenen, nüchternen Geschäftsangelegenheiten zu sprechen.

„Die Baronin ist eine vornehme und noble Frau, wenn Du sie zu behandeln verstehst, wirst Du manchen Vortheil davon haben,“ fuhr Herbert in väterlich mahnendem Tone fort. „Auch bezahlt sie anständig und Du kannst Dir einen hübschen Verdienst verschaffen. Wirst Du zu ihr gehen?“

„Hängt denn unser Glück von dieser Baronin ab, daß Du mir gerade heute, wo so Vieles auf mich einstürmt, diese Mittheilung machst, Herbert?“ sagte sie vorwurfsvoll. „In einigen Wochen müssen wir uns auf Jahre trennen, wer weiß, was die Zukunft in ihrem Schooße birgt? — und doch behandelst Du Alles, Freude und Schmerz, die heute so seltsam zusammentreffen, mit einer unerklärlichen Gleichgiltigkeit.“

Der Künstler stand auf und trat zu Agnes, deren Hand erfassend.

„Vergieb, ich wollte Dich nicht verletzen, nur die Sorge um Dich legte mir diese Worte in den Mund,“ sagte er begütigend. „Ich selbst war es ja, der die Baronin auf Dich aufmerksam machte, ihr von unseren Beziehungen erzählte, und ich freute mich, als sie den Wunsch aussprach, Dich kennen zu lernen und Dir Aufträge zu ertheilen. Darum glaube ich, es würde Dir eine angenehme Botschaft sein, die ich Dir überbringe; habe ich mich getäuscht, so hast Du vollständig freien Willen, hinzugehen oder nicht.“

„Es ist Dein Wunsch — ich werde sie besuchen; morgen, heute schon, wenn Du es willst,“ versetzte das Mädchen leise, indem sie die thränenfeuchten blauen Madonnenaugen zu ihm erhob.

Er drückte ihr dankbar die Hand.

„Wirst Du mich im fernen Lande auch nicht vergessen, Herbert?“ flüsterte Agnes weich und wehmüthig dem Geliebten zu.

„Warum nicht gar!“ erwiderte er leichthin, „in der Fremde lernt man die Heimath und die zurückgelassenen Lieben erst recht schätzen!“

„Die Römerinnen sollen sehr schön, aber auch sehr eifersüchtig sein, habe ich irgendwo gelesen.

Hüte Dich vor ihnen, Herbert“.

Der Maler lachte laut auf.

„Ich werde wohl schwerlich Zeit haben, mich auf verliebte Abenteuer einzulassen. Ich habe die ernste Absicht, meinen Aufenthalt an den Stätten der Kunst nach Möglichkeit auszunutzen und mich von Allem fern zu halten, was mich denselben entfremden könnte; Du darfst also außer Sorge sein, Agnes!“

„Dann versprichst Du mir wohl, recht fleißig zu schreiben, das wird mir Trost und Beruhigung verleihen!“

„Ich bin ja noch nicht fort, Agnes, und schon sorgst Du Dich um das, was ich in Italien thun und treiben werde. Wir bleiben einander gut, auch wenn nicht jede Woche ein Brief eintrifft — was sollten wir uns auch immer schreiben? Und nicht gleich das Gespenst der Untreue, des Zweifels heraufbeschwören, wenn einmal eine Nachricht länger ausbleibt; es kann tausend Gründe geben, welche die Absendung oder das Eintreffen eines Briefes verzögern oder gar verhindern.“

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung auf Sonnabend 1 Uhr anberaumt; es stehen nur kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

15. Plenarsitzung am 6. Februar.

Haus und Tribünen sind nur mäßig besetzt.

Am Ministertische: Minister für öffentliche Arbeiten Maybach nebst Kommissarien.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung nach 11 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Derselbe giebt dem Hause Kenntniß von dem am 4. d. Mts. erfolgten Ableben des Abgeordneten v. Kesseler (Centr.); das Haus ehrt das Andenken seines verschiedenen Mitgliedes in üblicher Weise durch Erheben von den Sitzen.

Darauf wendet sich das Haus zum ersten Gegenstand der Tagesordnung, der dritten Berathung der Gesetzentwürfe, betr. den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat und betr. den Erwerb des Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Unternehmens für den Staat.

Die Gesetzentwürfe werden unverändert in der Fassung der zweiten Lesung genehmigt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Beschaffung von Mitteln für die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes.

Es handelt sich hierbei namentlich um den Bau einer Anzahl von Sekundärbahnen und es melden sich zu dieser Vorlage gegen 30 Redner, welche größtentheils Wünsche lokaler Natur geltend machen und für eine weitere Berücksichtigung ihrer betr. Heimath bezüglich des durch Sekundärbahnen zu erwartenden Aufschlusses eintreten.

Abg. v. Oertzen-Bromberg (d.-kons.) giebt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die projektirte Bahn mit dem Ausgangspunkte Rogasen statt nach Inowrazlaw nicht nach Bromberg geführt werden solle; außerdem plaidirt er für Bromberg als Sitz der Direktion der Ostbahn.

Minister für öffentliche Arbeiten Maybach führt aus, daß, wenn auch nicht sämmtliche Wünsche der einzelnen Landestheile auf einmal berücksichtigt werden könnten, dennoch die Eisenbahn-Verwaltung in ihren Bestrebungen, das Staats-Eisenbahnnetz zu erweitern und zu vervollständigen, keinen Stillstand eintreten lassen könne. Es liege nun keineswegs in der Absicht, den Osten in ungerechtfertigter Weise vor dem Westen zu bevorzugen, es handle sich vielmehr um eine einfache Uebertragung und es sei gewiß nur zu billigen, wenn man den Wohlstand des Westens auch dem ärmeren Osten nutzbar zu machen strebe. Wenn manche Bahnen wenig oder gar nicht rentirten, so werde das durch andere Bahnen wieder ausgeglichen. Jedenfalls werde der Wohlstand des Landes auch durch Sekundärbahnen gehoben; auch dürfe die Rentabilitätsfrage keineswegs allein maßgebend sein, denn die Staatseisenbahnen sollten höheren Interessen dienen. Was die zur Sprache gebrachten Details betreffe, so sei es dringend nöthig, ein neues Direktionsgebäude in Bromberg herzustellen; an eine Verlegung der Direktion nach Berlin sei niemals gedacht worden, sondern event. nur einer größeren Provinzialstadt.

Abg. v. Tiedemann-Labischin tritt lebhaft für die Interessen der Kreise Wongrowitz und Schubin ein, welche bereits durch frühere Eisenbahnprojekte in außerordentlich hohem Maße in Anspruch genommen worden seien und sich, sowohl was die deutsche, als auch was die polnische Bevölkerung betreffe, äußerst opferwillig bewiesen hätten.

Abg. Dr. Wehr (freikons.) führt aus, daß es wünschenswerth sein würde, die Summen für Bahnhofsbauten in das Extraordinarium einzustellen, dann würde nur eine ratenweise Bewilligung nothwendig und damit die Verwendung angemessener Mittel für Sekundärbahnen möglich sein. Dem Abg. Berger erwidert er, es sei die Pflicht der Regierung, auch ohne Rücksicht auf Rentabilität Sekundärbahnen zu bauen und dadurch den Wohlstand des Landes zu heben. Wenn der Osten der Monarchie auch in letzter Zeit zu größerer Berücksichtigung gelangt sei, so müsse man berücksichtigen, daß hier nachgeholt werde, was seit 25 Jahren versäumt sei und daß speziell die Provinz Westpreußen schwer geschädigt worden sei, indem es ihr durch das Fehlen von Eisenbahnen unmöglich gemacht war, die guten Jahre mitzunehmen und indem sie die nöthigen Kommunikationsmittel erst zur Zeit der Krisis erhielt. Redner plaidirt sodann für eine Theilung der Bromberger Eisenbahn-Direktion, will sich indeß nicht verhehlen, daß davon nicht Danzig, sondern Königsberg den Vortheil haben werde.

Nachdem darauf Dr. Martinius (freikons.) für die Berücksichtigung der Stadt Schmalkalden eingetreten, führt Abg. v. Meyer-Arnswalde (d.-kons.) unter Vergleichung der wirthschaftlichen Bedeutung der Städte Callies und Arnswalde aus, daß es angemessener sei, die geplante Bahn mit dem Ausgangspunkte Deutsch-Crone nicht nach Callies, sondern nach Arnswalde zu führen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode (d.-kons.) giebt der Hoffnung Ausdruck, daß der Minister fortfahren werde, durch Bauten von Sekundärbahnen den Wohlstand des Landes zu heben; die segensreichen Wirkungen solcher Bahnen habe er (Redner) in seiner Heimath an der Bahn Pr. Holland-Mohrungen-Allenstein gesehen. Nachdem Redner weiter ausführt, daß der Westen durchaus keine Ursache habe, sich über Benachtheiligung gegenüber dem Osten zu beklagen, bittet er, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen.

Abg. Graf v. Baudissin (d.-kons.) tritt den Ausführungen des Abg. v. Meyer-Arnswalde entgegen und führt aus, daß, da eine Linie Deutsch-Crone-Arnswalde das Hinterland keineswegs erschließen werde, es jedenfalls angezeigt erscheine, es bei der projektirten Linie Deutsch-Crone-Callies zu belassen. (Beifall rechts.)

Im weiteren Verlauf der Verhandlung tritt der Abgeordnete Rumpff (nat.-lib.) für den Bau einer Linie Elberfeld-Bodenburg ein, worauf sich Abg. Hahn-Bromberg (d.-kons.) gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Wehr wendet und entschieden die Belassung des Direktionssitzes in Bromberg befürwortet.

Auf Antrag des Abg. v. Quast (d.-kons.) wird sodann die Vorlage an die um 7 Mitglieder verstärkte Budgetkommission verwiesen.

Darauf nimmt das Haus von dem Berichte über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahnparzellen Kenntniß und setzt sodann die zweite Berathung des Etats, und zwar des Etats der Bauverwaltung fort.

Es gab nur ein von konservativer Seite gestellter Antrag auf Bewilligung einer Summe von 50,000 Mk. zur Anlage eines Nothhafens in Leba Anlaß zu einer Diskussion. Der Antrag wurde an die Budgetkommission verwiesen und die weitere Etatsberathung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. Februar.

— Se. Majestät der Kaiser beehrte gestern Abend das Ballfest bei den Kronprinzlichen Herrschaften in den Festräumen des Königlichen Schlosses. — Heute Vormittag nahm Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten von Madai entgegen und empfing hierauf das Offizierkorps des Kürassier-Regiments (Pommersches) Nr. 2, an dessen Spitze der Regiments-Kommandeur Oberstlieutenant Frhr. von Spiest sich befand und welches durch Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit den Kronprinzen persönlich vorgestellt wurde. Mittags ließ Seine Majestät der Kaiser im Beisein der resp. Vorgesetzten sich diejenigen Kadetten vorstellen, welche in diesem Jahre in die Armee eintreten. Nachmittags empfingen die Kaiserlichen Majestäten die Besuche Sr. Durchlaucht des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie von Preußen, verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande. Später entsprach Seine Majestät der Kaiser der Einladung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl zum Diner nach deren Palais am Wilhelmsplatze, woselbst das Verlobungsdiner des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg und der Prinzessin Marie von Preußen, verwittweten Prinzessin Heinrich der Niederlande, stattfand.

— Dem „Hamburger Fremdenblatt" zufolge wurden gestern bei Ankunft des Postdampfers „Bohemia" aus New-York „2 Damen und 10 Männer" verhaftet.

-- Gegenüber der Nachricht der „Germania" aus Rom von Wiederaufnahme der Verhandlungen der Kurie mit dem preußischen Gesandten v. Schlözer und einem Memoriale des Vatikans über seine Desiderata kann die „Nordd. Allg. Ztg." konstatirten, daß in den hiesigen officiellen Kreisen weder von Verhandlungen Schlözers in Rom noch von einem Memoriale des Vatikans irgend etwas bekannt ist.

— Die überseeische Auswanderung deutscher Reichsangehöriger über die Häfen Bremen, Hamburg, Stettin und Antwerpen betrug nach den Mittheilungen des Statistischen Amts im vorigen Jahre 143 586 Personen, gegen 166 119 im Vorjahre.

Kiel, 6. Februar. Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm ist soeben hier eingetroffen. Höchstderselbe wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich empfangen und nach dem Schlosse geleitet. Um 5 Uhr findet ein Diner statt, an welchem die betheiligten See-Offiziere theilnahmen. Abends ist musikalische Soirée im Offizier-Musikverein, bei der Prinz Heinrich im Violinenspiel mitwirken wird.

Kiel, 6. Februar. Für die Ehrengabe zum 70. Geburtstage des Reichskanzlers hat sich hier ein Komitee unter dem Vorsitze des Ober-Bürgermeisters Mölling gebildet und einen Aufruf erlassen.

Lübeck, 6. Februar. Im Reichsverein zu Lübeck wurde von Herrn Professor Sartori die Anregung gegeben, unserem Landsmann Pantaenius in Kamerun ein einfaches Denkmal zu errichten.

Ausland.

Wien, 5. Februar. Wie die Presse meldet, beabsichtigt die rumänische Regierung, den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn am 1. Juni d. J. zu kündigen und eine Revision des rumänischeu Zolltarifs vorzunehmen.

Wien, 6. Februar. Einer Meldung aus Rom zufolge soll Kardinal Jocobini an die Spitze einer Kongregation gestellt und an seiner Stelle Kardinal Czacki zum Staatssekretär ernannt werden.

Mitau, 5. Februar. Die Gouvernements-Zeitung veröffentlicht eine Bekanntmachung des kurländischen Ritterschaftskomitees, in welcher auf die in letzten Jahren in Kurland zu Tage getretenen Verbrechen, der Bedrohung an Leben und Eigenthum, der Brandstiftung und Beraubung von Kirchen hingewiesen und als wahrscheinlich bezeichnet wird, daß auch die jüngst erfolgte Niederbrennung der griechischen Kirche in Jakobstadt durch das von den revolutionären und nihilistischen Parteien gebrauchte Kampfmittel von Sprengstoffen herbeigeführt sei.

Paris, 5. Februar. Zwischen Frankreich und der „Association africaine" ist in Betreff der Begrenzung der beiderseitigen Gebiete am Kongo ein Einverständniß erzielt worden. Portugal stelle es in Abrede, beide Ufer des Kongo in Besitz genommen zu haben; eine Verständigung zwischen Portugal und der „Association africaine" erscheine gesichert.

Paris, 5. Februar. Die Nachricht von dem Falle Khartums ruft hier großes Aufsehen hervor, wobei sich jedoch zugleich das Gefühl einer gewissen Schadenfreude bemerklich macht. So schreibt ein Abendblatt: England war nicht im Stande, seinen treuen Diener befreien. Unsere lieben Nachbarn werden gut thun, ihre Spöttereien betreffs des französisch-chinesischen Krieges zu mäßigen, denn die Resultate des Krieges im Sudan sind nicht danach angethan, den Ruhm ihrer Waffen zu vermehren.

Paris, 5. Februar. Der die Grenzen zwischen den Gebieten Frankreichs und der Association africaine am Kongo festsetzende Vertrag ist heute durch den Ministerpräsidenten Ferry und durch den Delegirten des Königs der Belgier, Pirmez, unterzeichnet worden.

London, 5. Februar. Die Ankunft Gladstone's wird noch im Laufe des heutigen Abends erwartet; wie verlautet, würde alsbald nach seinem Eintreffen eine Kabinetsrathssitzung anberaumt werden. — Die Nachricht vom Falle von Khartum hat hier und in anderen Städten des Landes unter der Bevölkerung eine große Erregung hervorgerufen; an den Bureaus der hiesigen Zeitungen ist ein großer Andrang von Leuten, die nach den neuesten Meldungen verlangen.

London, 6. Februar. Sämmtliche Blätter beschäftigen sich fortwährend mit dem Fall Khartums. Es wird einstimmig hervorgehoben, daß ein Rückzug unmöglich sei. Die meisten Journale empfehlen die Entsendung bedeutender großentheils aus Indiertruppen bestehender Verstärkungen nach Suakin, um den Weg nach Berber zu öffnen. Wolseley sollte die Truppen konzentriren und mit Earle gemeinsam operiren, um Berber zu nehmen. Heute findet ein Kabinetsrath statt, in welchem weitere Maßregeln beschlossen werden.

London, 6. Februar. Die Nachricht, daß die Citadelle von Khartum noch nicht im Besitze des Mahdi sei, sondern von Gordon gehalten werde, ist bis jetzt amtlich nicht bestätigt. Außer der gestern mitgetheilten Depesche Wolseley's liegen bis jetzt überhaupt keine weiteren amtlichen Nachrichten bezüglich Khartums vor.

Militärisches.

(Das kürzlich erschienene Jahrbuch für die spanische Kavallerie) giebt die Stärke dieser Waffengattung auf 14 020 Mann mit 10 601 Pferden, darunter 1231 Offizierspferde, an; die Zahl der Offiziere beträgt 2662 und ist in der vorher angegebenen Stärke von 14 020 Mann nicht mit enthalten, so daß im Durchschnitte auf je einen Offizier oder Roßarzt nur 5 Soldaten entfallen. Die ältesten der verschiedenen Rangstufen besitzen Patente ihrer Charge von folgendem Datum: Oberst v. 30. Jan. 1871, Oberst-Lieutenant v. 29. Jan. 1873, Major v. 18. Sept. 1868, Rittmeister v. 8. Okt. 1869, Lieutenant v. 13 Jan. 1874 und Unter-Lieutenant v. Juni 1875. Das sind allerdings traurige Beförderungsverhältnisse.

(Die Etatsstärke des egyptischen Heeres) ist für das Rechnungsjahr 1885 auf 4000 Mann (4 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 1 Batterie) herabgesetzt worden, die Gendarmerie wurde wie bisher auf 5650 Gendarmen festgesetzt und das Polizeikorps von 1740 Mann auf 4740 Mann vermehrt. Im Heere und in der Gendarmerie sind die höheren Stellen durch je 18 englische Offiziere besetzt, und im Polizeikorps befanden sich 590 Europäer unter den 1740 am Jahresschlusse vorhandenen Mannschaften. Heer, Gendarmerie und Polizei kosteten bisher jährlich 9 Millionen Mark und werden fortan nur 7½ Millionen Mark beanspruchen.

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 5. Februar. (Von einer großen Feuersbrunst) wurde gestern Nacht das Gut Gr. Ostrowo heimgesucht. Sämmtliche Wirthschaftsgebäude und eine Instkathe wurden eingeäschert. Etwa 500 Fuder verschiedener Getreidesorten und 28 Schweine sind mit verbrannt. Das Rindvieh und die Pferde, sowie der größte Theil der Ackergeräthe konnten noch gerettet werden. (Ges.)

∽ **Dirschau**, 3. Februar. (Verschiedenes.) Der Aufsichtsrath und die Direktion der hiesigen Ceres-Zuckerfabrik haben zum technischen Dirigenten der gedachten Anstalt den Dr. Enß von hier, welcher gegenwärtig in der Zuckerfabrik zu Tiegenhof amtirt, erwählt. — In dem verflossenen Monat sind in die hiesige Verpflegungsstation 251 Personen, darunter 2 Frauen und 2 Kinder, aufgenommen worden. Von diesen erhielten 32 Mittagbrod und 219 Abendbrod, Nachtquartier und Frühstück. Der Staatsangehörigkeit nach waren 243 Preußen, bezw. Deutsche, 6 Russen, darunter 2 Finnländer, 1 Däne und 1 Schweizer. — Der hiesige Lokallehrerverein feierte am 31. Januar im Kreise seiner Mitglieder sein 11. Stiftungsfest. Der Vorsitzende Lehrer Schultz eröffnete die Feier durch eine entsprechende Ansprache, worauf ein Tanzkränzchen folgte, welches die Anwesenden lange zusammenhielt. Die von den Mitgliedern vorgetragenen Streichquartetts, sowie das komische Duett, der Stiefelknecht oder der Geheimpolizist, trugen wesentlich zur Erheiterung der Erschienenen bei. — Von einem hiesigen Fleischbeschauer wurden heute in einem dem Gutsbesitzer B. in Mahlin gehörigen Schweine Trichinen aufgefunden.

≡ **Berent**, 3. Februar. (Hausbrand. Ernennung. Gründung eines kaufmännischen Vereins.) In dem Hause des Buchdruckereibesitzers Schüler hierselbst entstand kürzlich durch Umwerfen einer Petroleumlampe ein kleiner Hausbrand, welcher aber sofort gelöscht wurde. — Der Bürgermeister Partikel hier ist seitens des Herrn Landesdirektors zum ersten Stellvertreter des Herrn Kreisdirektors, Geh. Reg.-Raths Engler, in Bearbeitung sämmtlicher Feuersocietätssachen für den ganzen Kreis Berent ernannt worden. — Für die Stadt Berent ist die Gründung eines kaufmännischen Vereins in Aussicht genommen und zu diesem Zwecke eine Versammlung auf den 5. d. Mts. Nachmittags 8 Uhr im Saale des Herrn Peglow einberufen worden.

Elbing, 5. Februar. (Kaiserliches Geschenk.) Dem taubstummen Mädchen Auguste Ginski, dessen Mutter eine sehr arme Wittwe ist und von der Stadt eine kleine Unterstützung erhält, ist auf Grund eines Bittgesuches von Sr. Majestät dem Kaiser dieser Tage aus einer der ersten Berliner Fabriken eine Nähmaschine als Geschenk zugewendet worden.

Königsberg, 5. Februar. (Pferdeausstellung.) Die Tage, an welchen die diesjährige große Pferdeausstellung stattfinden wird, sind nunmehr definitiv auf den 18., 19. und 20. April cr. festgesetzt worden. Am 21. April findet die Ziehung der Pferdelotterie statt.

Königsberg, 6. Februar. (Ein Aufruf zur Betheiligung an der Ehrengabe für den Reichskanzler) ist heute erschienen. Derselbe betont, daß er an Alle ohne Unterschied der Parteistellung erginge und ist unterzeichnet von vielen Notabilitäten der Stadt und Provinz.

Kleine Mittheilungen.

(Aus Kamerun.) Der Korrespondent der „Köln. Z." in Kamerun berichtet von dort unterm 30. Dezember: Vizekonsul Buchan, der Vorsitzende des von den Engländern eingesetzten Court of equity, dessen Fortbestehen Dr. Nachtigal einstweilen gestattet hatte, lud für gestern Nachmittag zu einer Sitzung ein. Diese Sitzung ist aber von Kapitän Bendemann, dem Kommandanten der „Olga", verboten worden. Das gestrige an Bord der „Olga" abgehaltene Friedenspalaver aller hervorragenden Könige und Häuptlinge am Kamerun-Fluß war sehr stark besucht. Der Stand wimmelte förmlich von Kriegs-Canoes, und der fabelhaftesten Toiletten gab es im Ueberfluß. Man denke sich einen Mann mit Lackstiefeln Jockey-Joppe, preußischem Seitengewehr und englischem Regenschirm. Aber diese Gestalten sind doch blos eine Ausnahme; die größeren Häuptlinge haben zu viel Takt, um dergleichen Abgeschmackheiten mitzumachen. König Bell, König Acqua und Jim Equalla erschienen mit seidenen Hüftentüchern, wollener Jacke, einem Käppchen und gewaltigen Elfenbeinringen an den Armen. Diese Elfenbeinringe, die bis zu einem halben Fuß breit sind und einen Werth von mehreren Pfund Sterling haben, werden von allen Vornehmen, die sich solcheu Luxus leisten können, getragen. Es soll bei dem gestrigen Palaver einen peinlichen Eindruck gemacht haben, wie schwer selbst verhältnißmäßig energische und gebildete Leute für hörere und größere Gesichtspunkte zu gewinnen waren. Wenn Dr. Buchner und Kapitän Bendemann von der Wiederherstellung des Friedens am Kamerunfluß sprachen, so kam König Bell stets wieder auf ein angeblich ihm gegehöriges Kanoe zurück, das in der Nähe von Dido-Stadt versteckt sein solle.

Schulitz, 5. Februar. (Auszeichnung.) Als im vorigen Sommer die Weichsel nach der Ueberschwemmung wieder in ihr Bett zurückgetreten war, fiel beim Auffischen von Holz ein 13jähriger Knabe in das Wasser und wurde vom hiesigen Sattlermeister Herrn Linser gerettet. Herr L. konnte nicht schwimmen und wäre bald mit ertrunken, da sich der Knabe, als er ihn ergriff, fest an ihn klammerte. Der Vater des Knaben reichte den in Lebensgefahr Befindlichen eine lange Stange und holte damit beide an's Ufer. Kürzlich nun hat Herr L. die Rettungsmedaille am Bande erhalten, es wurde ihm dieselbe von Herrn Bürgermeister Seiler in Gegenwart der versammelten Innung und einiger Magistratsmitglieder feierlich überreicht.

Bromberg, 6. Februar. (Mißhandlung.) In der Danziger- und Bahnhofstraße wurde gestern Abend in der zehnten Stunde von einem Schlosser ein Mädchen mißhandelt. Ein Polizeibeamter kam hinzu, jedoch gelang ihm die Ergreifung des fliehenden Thäters nicht; diese wurde vielmehr durch zwei Wächter, welche sich eben in ihr Revier begaben, bewirkt. Das Mädchen soll Verletzungen an Kopf und Rücken erlitten haben. (Br. T.)

Stolp, 4. Februar. (Ehrenbürgerrecht.) Durch übereinstimmenden Beschluß der beiden städtischen Korporationen ist dem Chef des in Stargard garnisonirenden Kolbergschen Regiments, dem General-Feldmarschall Grafen von Moltke, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Stargard angetragen worden. Der berühmte Stratege, welcher kürzlich zum zweiten Male der Stadt Stargard die Ehre seines Besuchs schenkte, hat dasselbe in einem jüngst dorthin gelangten, überaus verbindlichen Schreiben angenommen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 7. Februar 1885.

— (Zölle.) In Nr. 15071 „Danziger Zeitung" der vom 6. d. Mts. steht folgende

Erklärung.

Gegenüber der geplanten Zollerhöhung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, und mit Bezugnahme auf den in Nr. 15064 der „Danziger Zeitung" veröffentlichten freihändlerischen „Aufruf", weise ich jeden Vertheuerungszoll auf Getreide, Vieh, Viehstandsprodukte und Holz hiermit zurück. Wenn es der Gesetzgebung auch gelänge, die gegenwärtige mäßige und überdies nur partielle Krisis durch Staatshilfe zu mildern, würde sie, wie in der Zuckerindustrie einen Krach über den größeren und mittleren Grundbesitz heraufbeschwören. Der Staat kann viel, sehr viel leisten. Regen und Sonnenschein dem deutschen Landmann auf die Dauer gewährleisten, vermag er nicht. Sollten die agrarischen Bestrebungen zur Verwirklichung gelangen, so würde man die Grundbesitzer und Landwirthe künftig in zwei Klassen theilen können. Die eine, die die aus der künstlichen Vertheuerung sich ergebenden bedenklichen und gefährlichen Gewinne hinzunehmen gezwungen ist; die andere, die die Gesetzgebung in ihrem kurzsichtigen Sonderinteresse auf Kosten ihrer in der sehr großen Mehrheit ärmeren Mitbürgern beeinflußt hat.

Ich gebe diese Erklärung ab, damit nicht die beliebte Annahme Platz greife: wer schweigt, stimmt zu.

Steinbart-Preuß. Lanke.

Ein eigentlicher Kern ist aus der obigen Erklärung nicht herauszufinden. Dieselbe enthält allgemeine Behauptungen ohne jegliche Begründung. Ueber volkswirthschaftliche Fragen ein richtiges Urtheil abzugeben, ist man erst dann in der Lage, wenn man mit sich darüber in's Klare gekommen ist, daß Staatsverbände nur zu dem Zwecke gebildet werden, um die darin vorhandene Volksmasse in einem gesunden, lebensfähigen Zustande zu erhalten und sie vor der Gefahr, durch fremde Volksstämme direkt oder indirekt beraubt zu werden, zu schützen. Ausschließlich zu diesem Zwecke unterhalten sie eine starke Heeresmacht. Dasselbe ist auch bei uns der Fall. Wenn wir in unserem Staasverbande leben und unser Wohlsein befördern wollen, dann haben wir in erster Linie die Pflicht, unsere Erwerbsverhältnisse in einem gedeihlichen, lohnenden Zustande zu erhalten. Dies können wir aber nur, wenn wir uns mit unseren inneren Lebensfragen genau vertraut machen. Finden wir hierbei heraus, daß unsere produktive oder fruchtbare Volksmasse sowohl bezüglich der Produktions- als Fabrikationsbranche in der Lage ist, die Bedürfnisse der Gesammtbevölkerung in unserem Staatsverbande zu befriedigen, d. h. mit allem zu versorgen, was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft, nebenbei auch zu einem Leben herrlich und in Freuden gehört, dann liegt kein Grund vor, fremdländischer Waare, die erheblich billiger als die inländische producirt werden kann, die Grenzen zu öffuen oder ohne einen Eingangszoll zu öffnen, welcher sie eher theurer als billiger wie die inländische macht. Ohne Noth zu gestatten, daß große Posten fremdländischer Waare ein- und dafür große Goldposten ausgeführt werden, wodurch die Lebensexistenz der inländischen produktiven oder fruchtbaren Volksmasse, der allein staatserhaltenden, in Frage gestellt wird, ist und bleibt eine unbezeichenbare Unvernunft.

Vollständig unverständlich ist die Behauptung des Herrn Steinbart-Pr. Lanke, daß die agrarischen Bestrebungen die Landwirthe künftig in zwei Klassen theilen können. „Die eine, die die aus der künstlichen Vertheuerung sich ergebenden bedenklichen und gefährlichen Gewinne hinzunehmen gezwungen ist; die andere, die die Gesetzgebung in ihrem kurzsichtigen Sonderinteresse auf Kosten ihrer in der sehr großen Mehrheit ärmerer Mitbürger beeinflußt hat." Grundbesitz bleibt doch Grundbesitz. Der eine erntet viel, der andere weniger, alle aber verdienen bei ihren Produkten, wenn sie sich auf einer normalen Höhe im Preise erhalten und nicht durch fremdländische Produkte theilweise entwerthet werden. Aber nicht allein die Grundbesitzer verdienen dabei, sondern alle Welt, genau nach dem Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt." Folgendes Beispiel wird dieß klar machen. Herr Steinbart ist Großgrundbesitzer, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß, wenn ihm die fremdländische Konkurrenz seine Produkte nicht herabdrückt oder wohl ganz entwerthet, er leicht aus dem Ertrage seines Gutes 20 000 Mark mehr als wie sonst erobern und als sein verfügbares Eigenthum behandeln kann. Da aber Geld eine Waare ist, welche nur dann einen Werth hat, wenn sie kursirt, so ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß Herr St. die obengenannten 20 000 Mark nicht todt im Kasten liegen lassen, sondern sie im Interesse seiner Landwirthschaft verwerthen wird. Wie und wo, das wird er am besten selbst wissen. Jedenfalls setzt er sie in Kurs, und sie vertheilen sich dann auf schlichte Handarbeiter, Handwerker, Kaufleute 2c., vielleicht fallen sogar ein paar Mark für den Lehrer seines Schulverbandes davon ab. Ihm ganz ähnlich machen es seine Nachbarn und andere Produzenten von Hof zu Hof, von Gemeinde zu Gemeinde, von einer Grenze unseres Vaterlandes bis zur anderen mit segensreichen Wirkungen im Gefolge, die auch ohne nähere Bezeichnung Jedermann selbst herausfinden kann. Was hilft es, wenn man das Brod, Fleisch, Holz u. s. w., kurz alles was zu haben ist, halb umsonst bekommen kann, wenn es an Arbeit, an Erwerb und infolge davon an den Mitteln fehlt, die ungeschenkte andere Hälfte ohne einen Diebstahl zu begehen, sich anzueignen zur Befriedigung dringender leiblicher Bedürfnisse. Der einzige Stand, der Beamtenstand, bei seinem streng zugemessenen Gehalte, ist es, welcher bei einer größeren Preissteigerung der Produkte und Fabrikate etwas zu kurz kommen kann. Betrachtet man hierbei aber, daß ohne den Freihandel ein ungeheures Nationalvermögen der produktiven oder fruchtbaren Volksmasse jahraus jahrein erhalten bleibt, so ist nicht zu befürchten, daß die Erhöhung der Gehälter der Beamten einen Augenblick auf sich warten lassen wird.

C. Dombrowski.

— (Bismarckstiftung.) Auch hier in Thorn hat sich laut Inserat in heutiger Nr. im Anschluß an das Berliner Central-Komitee ein Lokal-Komitee konstituirt, welches Gaben zu einer Ehrengabe für den Reichskanzler Fürsten Bismarck anläßlich dessen 70. Geburtstag sammelt.

— (Zur Unterstützung der Weichsel-Ueberschwemmten.) Die dem „W. M." aus Abgeordnetenkreisen zugegangene Nachricht, daß vielleicht doch noch eine Vorlage zu Gunsten der Weichsel-Ueberschwemmten zu erwarten sei, wird von anderer Seite bestätigt. Wie wir der „Th. O. Z." entnehmen, hatten sich die beiden Landtagsabgeordneten des Wahlkreises Thorn-Kulm vorgestern eine Audienz beim Minister des Innern erbeten und von diesem Herrn mit Freuden die Mittheilung entgegengenommen, daß die Regierung beabsichtige, den durch die Ueberschwemmungen des vorigen Sommers geschädigten und hilfsbedürftigen Bewohnern der Weichselniederungen Staatsunterstützungen zukommen zu lassen. Daß dies bis jetzt noch nicht geschehen sei, habe nur darin seinen Grund, daß die Regierung zu Danzig (wohl das Oberpräsidium, D. Red.) noch nicht mit allen Vorarbeiten fertig geworden sei. Der Minister hoffe aber, daß, wenn nichts dazwischen käme, bis zur Saatzeit die Auszahlung der Unterstützungssummen — deren Gesammtbetrag er freilich nicht andeutete — werde erfolgen können. Als sicher dürfte anzunehmen sein, daß auch eine Vorlage betreffs erhöhten Deichschutzes der Thorner Niederuug in der Ausarbeitung begriffen ist.

— (Personalien.) Unter der wiederholt erwähnten Voraussetzung, daß die Einrichtung von Kassenverwaltungen bei den Justizbehörden genehmigt wird, sind vom 1. April d. J. ab zu ständigen diätarischen Gerichtsschreiber- resp. Bureaugehilfen ernannt worden: der Gerichtsschreibergehilfe Jaworski in Strasburg mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Landgerichte in Thorn, der Bureaugehilfe Fischer in Strasburg bei dem Amtsgerichte in Briesen, der Gerichtsschreibergehilfe Schmidt in Kulm bei dem Amtsgericht in Dirschau, der Gerichtsschreibergehilfe Michalski in Schwetz bei dem Amtsgericht in Kulmsee, der Gerichtsschreibergehilfe Matz in Thorn bei dem Amtsgericht hierselbst, der Gerichtsschreibergehilfe Majewski in Thorn mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgericht hierselbst. — Der Vollziehungsbeamte Fieseler in Thorn ist zur Anstellung als etatsmäßiger Gerichtsdiener bei dem Amtsgericht hierselbst in Aussicht genommen.

— (Postalisches.) Bei dem neuen Postamt 3 hier — Bromberger Vorstadt —

1. kommen Posten an:
   - 6^{30} früh von Thorn Stadt
   - 8^{45} Vorm. von Thorn Stadt
   - 1^{50} Nachm. von Thorn Stadt
   - 7^{7} Abends von Pensau
   - 8^{27} Abends von Pensau
2. gehen Posten ab:
   - 8^{47} Vorm. nach Pensau
   - 10 Vorm. nach Thorn Stadt
   - 1^{45} Nachm. nach Thorn Stadt
   - 1^{52} Nachm. nach Pensau
   - 7^{10} Abends nach Thorn Stadt
   - 8^{30} Abends nach Thorn Stadt
3. sind die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum festgesetzt
   - a. an den Wochentagen
     von 8 bis 12 Vorm
     von 2 bis 8 Nachm.
   - b. an den Sonn- und Festtagen
     von 8 bis 9 Vorm.
     von 1 bis 2 Nachm. [Annahme von Telegrammen]
     von 5 bis 7 Nachm.
4. die drei Bestellungen der Postsendungen an den Wochentagen beginnen 7¼ Uhr Vorm., 9¾ Uhr Vorm. und 2½ Uhr Nachm.
5. Briefkasten sind aufgestellt am Posthause und am Hause des Gasthofbesitzers Haß I Linie 12.

— (Der plötzliche Umschwung der Witterung) überrascht uns heute mit einem wahren Frühlingstage. Außer hellstem Sonnenschein und milder, erquickender Luft hat der Frühling auch noch andere Boten gesandt: Staar, Lerche und Fink verkünden sein Lob in allen Tonarten. Selbst der struppige Sperling, der nach Gassenjungen-Art sich in den Wassertümpeln badete, mischt sich mit heiserer Stimme in den Jubelgesang seiner Vettern. Bleibt uns die Witterung auch morgen, Sonntag, günstig gesinnt, so werden wir eine kleine Völkerwanderung zu gewärtigen haben und bei Alt und Jung wird die Parole lauten: „Hinaus in's Freie!"

— (Der Nachrichtendienst bei Hochwasser und Eisgang) ist, wie für die anderen großen Ströme, so auch für die Weichsel insofern neu geordnet worden, als jetzt die seit 1877 für die Oder geltenden Bestimmungen auf die anderen großen Ströme übertragen worden sind, da sie sich bewährt haben. An der Oder beginnt der Hochwasser-Meldedienst, wenn der Strom an den Pegelstationen des Oberlaufes gewisse Höhenmarken erreicht hat. Es werden dann bei gleichmäßig wachsendem Wasser täglich einmal, bei raschem Steigen dagegen zweimal nach den Ortschaften in den Niederungen Depeschen gegeben, deren Zahl sich täglich auf 120 beziehungsweise 240 beläuft. Von den Landrathsämtern gehen außerdem 24 Depeschen und 75 Boten an die Deichämter, Amtsvorsteher und sonstige Empfänger. Beim Eintritt des Eisganges werden ohne Rücksicht auf den Wasserstand Meldungen abgelassen.

— (Titel-Aenderung.) Es ist in Anregung gebracht worden, den Regierungs-Baumeistern den Titel „Bau-Assessor" und den Bauführern den Amtstitel „Bau-Referendar" beizulegen.

— (Die Budgetkommission des Reichstags) beschäftigte sich gestern mit dem ihr in der vorgestrigen Plenarsitzung des Reichstages überwiesenen Ergänzungsetat für 1885/86. Bezüglich der für die Ausarbeitung eines Projekts bezüglich der Verlegung des Kulmer Kadettenhauses nach Stolp verlangten 10 000 Mk. hob General von Hänisch hervor, daß man etwa ½ Mill. spare, wenn man die Verlegung ausführe, da man eine Kaserne für das Pommersche Jägerbataillon Nr. 2 gewinne. Die Position wurde bewilligt, ohne jedoch damit ein Präjudiz zu schaffen für spätere Bewilligung der Bauausführung.

— (Luftdruckbremsen.) Die im vorigen Jahre an der größeren Hälfte der auf der Ostbahn fahrenden Kurierzug-Maschinen angebrachte Luftdruckbremse, mittelst welcher bekanntlich der Zug bei schnellster Fahrt binnen einer Minute zum Stillstand gebracht werden kann, wird in diesem Jahre an der zweiten Hälfte ebenfalls zur Ausführung gebracht werden.

— (Stadttheater.) Oskar Blumenthals „Große Glocke" wurde gestern zum zweiten Male gegeben. Gespielt wurde gut, das Haus war nur schwach besetzt. — Sonntag: „Mein Leopold", Lebensbild mit Gesang von A. L'Arronge. Musik von Bial.

— (Im „Volksgarten") findet am 17. ds. die zweite Masken-Redoute statt, bei welcher Gelegenheit auch der Wintergarten eröffnet werden wird.

— (Die Eisbahn) auf dem Grützmühlenteiche befindet sich noch in einem so guten Zustande, daß die Freunde des Schlittschuhlaufens auch am morgigen Sonntage wiederum ihrem gesunden Vergnügen nachgehen können.

— (Von der Weichsel.) Telegramme aus Marienwerder von heute Vormittag melden, daß in letzter Nacht bei Kurzebrack und Nebrau Eisbewegungen stattgefunden haben. Die Eisdecke ist bei 2,14 Meter Wasserstand ca. 20 Meter weit gerückt. In Folge dieser Eisbewegungen ist der Trajekt bei Marienwerder vorläufig ganz eingestellt, desgleichen bei der Kulmer Ueberfähre.

— (Polizeibericht.) 2 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 4. Febr. (Eine zweite Arbeiterinnen-Versammlung), in der Frau Guillaume Schack sprach, fand gestern Abend im Saale der Bötzow'schen Brauerei, Prenzlauer-Allee, statt. Unter den 200 Theilnehmern waren nach einem Bericht der „Nat. Ztg." noch nicht 40 Arbeiterinnen. Frau Schack, mehrfach durch Zwischenrufe unterbrochen, brachte ihre bekannten Argumente gegen die Einschränkung der Frauenarbeit vor. Eine Frau Fortou sprach sich sehr entschieden gegen die Agitation der Frau Schack aus, erklärte, daß es nicht der Beruf der Frau sei, sich mit politischen Fragen zu beschäftigen und schloß mit den Worten: „Wir wollen unsere Männer lieben und achten und unsere Kinder gut erziehen — denn wenn der Mann nicht mehr im Hause ist, ist es leider schlimm bestellt." Es gelangte sodann der im „Eiskeller" vorgenommene Protest gegen die Beschränkung der Frauen-Arbeit mit knapper Majorität zu Annahme. Als Frau Schack darauf die Versammlung schließen wollte, riefen mehrer Arbeiterfrauen „Abstimmung über die Resolution!" In letzterer wird volles Einverständniß mit dem Arbeiterschutzgesetz, wie es jetzt von den Vertretern der Arbeiterpartei im Reichstag eingebracht sei, ausgedrückt und Frau Schack insofern ein Mißtrauensvotum ertheilt, als diese Versammlung erklärt, daß sie die Argumente der Referentin nicht acceptiren kann. Diese Resolution gelangt zur Annahme, bei der Gegenprobe erhebt sich nicht eine Hand und schallendes Gelächter bricht aus. Frau Schack scheint starr vor Erstaunen und Schreck zu sein und eilends verläßt sie den Saal.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. Februar.

	2 6./85.	2. 7./85.
Fonds: Schlußbesserung.		
Russ. Banknoten	215—35	215—50
Warschau 8 Tage	214—60	215
Russ. 5 % Anleihe von 1877	100—10	100
Poln. Pfandbriefe 5 %	67—40	67—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	59—90	59—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—50	102—50
Posener Pfandbriefe 4 %	101—90	102
Oesterreichische Banknoten	165—75	165—75
Weizen gelber: April-Mai	166	165—25
Juni-Juli	175—50	171
von Newyork loko	91½	91½
Roggen: loko	145	145
April-Mai	146	145—50
Mai-Juni	146—25	145—75
Juni-Juli	146—75	146
Rüböl: April-Mai	51—60	51—40
Mai-Juni	52	51—90
Spiritus: loko	43—20	43—10
April-Mai	44—60	44—40
Juni-Juli	45—80	45—60
Juli-August	46—60	46—40

Börsenberichte.

Königsberg, 6. Februar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loko 43,50 M. Br., 43,00 M. Gd., —,— M. bez. pr. Februar 43,50 M. Br., 43,00 M. Gd., —,— M. bez, pr. März 44,25 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 45,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 45,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. Juni 46,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Juli 46,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. August 47,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. September 47,85 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 7. Februar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
6.	2h p	755.7	+ 4.6	SW 2	7	
	10h p	759.7	+ 1.4	SW 1	0	
7.	6h a	762.2	— 1.8	SE 1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Februar 2,36 m.

(Braunschweiger 20 Thlr. Loose.) Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. März statt. Gegen den Koursverlust von ca. 30 Mk. pro Stück bei der Auslosung mit der Niete übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 25 Pf. pro Stück.

Bekanntmachung.

Im Anschlusse an das in Berlin zusammengetretene Central-Komitee bringen wir hierdurch zur Kenntniß unserer Mitbürger, daß wir uns als ein Lokal-Komitee konstituirt haben, um Beiträge zu der

dem Reichskanzler Fürsten Bismarck am 1. April d. J. zu seinem 70. Geburtstage darzubringenden Dankes- und Ehrengabe

entgegenzunehmen und dem Central-Komitee zuzuführen.

Der Bestimmung der Ehrengabe entsprechend, werden auch die kleinsten Beiträge willkommen sein. Zur Empfangnahme von Beiträgen ist der mitunterzeichnete Kaufmann **H. Schwartz** jun. bereit.

Thorn, den 6. Februar 1885.

Boethke, E. Behrensdorff, Huebner, Kittler, Lambeck, Herm. Schwartz jun., Scheda, R. Tilk, Guntemeyer-Browina, Wegner-Ostaszewo, Wendisch, Wisselinck.

Bekanntmachung.

Um Angabe des jetzigen Aufenthalts des Wächters **August Heinke** früher in Fort IV., zu den Akten V. A 8/84 wird ersucht.

Thorn, den 4. Februar 1885.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Mühlenbesitzers **Franz Schmücker** in Thorn ist am 7. Februar 1885 Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter Kaufmann Gerbis hier. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 25. Februar cr. Anmeldefrist bis 2. März cr. Erste Gläubigerversammlung am 2. März cr. Vormittags 11 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am 13. März cr. Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Terminszimmer Nr. 4.

Thorn, den 7. Februar 1885

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 12. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes

ein eisernes Geldspind, Tische Stühle, Sophas,

sowie andere Gegenstände öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholiński,
Gerichtsvollzieher.

Am Mittwoch den 11. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Gehöfte des Eigenthümers **Franz Zabinski** in Abbau Mlewo

1 Schober Wicken ca. 5 Fuhren,
1 Schober Erbsen ca. 2 Fuhren,
1 Schober Haferstroh ca. 3 Fuhren,
1 Schober Roggenstroh ca. 8 Fuhren,
1 Ackerwagen, 1 Häckselmaschine, 3 Ferkel, 1 Ferse, 1 Partie Bauholz und ca. 8 Ctr. Roggen,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Am Dienstag den 10. Februar cr.
Nachmittags 2½ Uhr

werde ich in Gr. Mocker auf dem Hofe der Cementfabrik des Herrn **S. Ballenstädt**

eine Cementziegelpresse und 3 dazu gehörige Formen sowie einen Hebel

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher.



Metall- und Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. **R. Przybill,** Schülerstr. 413.

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren nimmt an
Bertha Krantz, Breitestr. 441, 1 Tr.

Eiserne Geldschränke
offerirt **Robert Tilk.**

Med. Dr. Bisenz,
Wien I., Gonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.



In meinem **General-Agentur-Bureau** ist die Stelle eines

Lehrlings

zum 1. März zu besetzen.
Gute Schulbildung und schöne Handschrift sind in erster Reihe Bedingung.

J. Goldschmidt,
Thorn, Breitestr. Nr. 83.

!! Keine grauen Haare mehr!!
A. Kwiatkowski's
Nussmilch.
(Erfolg garantirt.)
Dieses Präparat giebt grauen Haaren seine ursprüngliche Farbe und den Glanz der Jugendfrische wieder.
Preis per Fl. 2,00 Mk.

„Pompadour“
A. Kwiatkowski's Kopfschuppen-Essenz.
Dieses Präparat entfernt Schuppen, Flechten und jede Unreinlichkeit der Kopfhaut. Auch verleiht es dem Haar einen wundervollen Glanz.
Preis per Fl. 2,50 Mk.

Einziges und bewährtes Mittel
gegen das Ausfallen der Haare, ist die berühmte
A. Kwiatkowski's
Haar-Erzeugungs-Tinktur.
Diese Tinktur fördert den Haarwuchs ungemein, sofern noch die Haarwurzeln vorhanden sind.
Preis per Fl. 1,50 Mk.

Hauptdepôt beim Erfinder und alleinigen Fabrikanten
A. Kwiatkowski,
Coiffeur aus Posen
jetzt in **Thorn, Culmerstr. 320.**

Ein Reitpferd,
für einen Inspektor passend, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Aula der Bürgerschule.
Montag den 9. Februar:
Sinfonie-Concert
unter Mitwirkung der **Violinvirtuosin** Frl.
Augusta Steinhardt aus Berlin.
Anfang 7½ Uhr.
Nummerirte Billets à 2 Mark und Schülerbillets à 1 Mark in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.



Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Sonnabend den 21. Februar:
Maskenball.
Nur maskirte Personen haben Zutritt.
Eintrittskarten für die Mitglieder und Gäste sind bei dem Kaufmann Herrn **Benno Richter** vorher in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Wiener Café (Mocker.)
Sonntag den 8. Februar 1885.
Großes Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfennig.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Schützenhaus.
Sonntag den 8. Februar.
Familien-Kränzchen.
Anfang 7 Uhr Abends.

Tivoli.
Heute frische Pfannkuchen.

Volks-Garten.
Fastnacht.
Am 17. Februar cr.
Zweite grosse
Masken-Redoute
bei Eröffnung des Wintergartens.
Das Comité.

Eisbahn
Grützmühlenteich.
Spiegelglatt und vollständig sicher.
F. Szymanski.

Uhren werden gut und billig reparirt Breitestr. 441, 1 Tr., bei **W. Krantz.**

Tanz-Unterricht.
Anmeldungen hierzu nehme ich noch bis Montag den 9. cr. im **Museum** bereitwilligst entgegen. **J. Jottmar.**

Geldschränke
offerirt billigst **Ludwig Kolwitz,**
Eisenhandlung am Nonnenthor.

Oberschlesische Steinkohlen
Prima-Qualität
empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail
Rausch-Thorn, Gerechtestraße.

Frische Pfannkuchen
in bekannter Qualität bei **J. Dinter,** Schülerstraße.

1 Wohnung, 4 Zimmer nebst allem Zubehör verm. für 600 Mark **Adolph Leetz.**

1 möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. part. zum 1. März zu vermiethen Culmerstr. 319.

Ein hüb. **möblirtes Zimmer,** sep. Eing., für 15 Mk. Näheres in der Exp. d. Z.

Eine kl. Wohn. zu verm. Schuhmacherstr. 419.

Laden, Wohnung und **Kellerräume** von Ostern zu vermiethen Neustadt, Große Gerberstraße. Näheres bei **A. Endemann.**

1 **Wohnung,** 2 Stuben, Küche und Zubehör, 3 Treppen hoch, zu vermiethen.
Albert Schultz, Elisabethstr. 85/86.

Ein möblirtes Zimmer u. Kab. parterre ist zu vermiethen. Gerechtestraße 106.

Stadt-Theater in Thorn.
Sonntag den 8. Februar 1885.
Mein Leopold.
Original-Volksstück mit Gesang in 6 Bildern von Adolph L'Arronge, Musik von R. Bial.
I. Bild: Papas Geburtstag. II. Bild: Vater und Tochter. III. Bild: Vater und Sohn. IV. Bild: Verlassen und verloren. V. Bild: In der Dachkammer. VI. Bild: Meine einz'ge Passion ist mein Sohn.
Weigelt Herr Schwerin, Emma Frl. Brede, Klara Frl. von Stein, Starke Herr Neyß, Mehlmeyer Herr Jung.
R. Schöneck.

Breitestr. 448. Herrmann Seelig, Breitestr. 448.
Spezialität
für elegante
Kleiderstoffe u. Damen-Konfektion
empfiehlt der geehrten Damenwelt für
Ball- und Gesellschafts-Toiletten:
schwarze und kouleurte Seidenstoffe in allen Farben und Gattungen, **Mousslins imprimés, Satins brochés** ꝛc. in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Kouleurte Atlasse und Satins in allen Farben für Maskenanzüge gebe sehr billig ab.

Die Bel-Etage
Altstädter Markt Nr. 300 ist sofort zu vermiethen.
R. Tarrey.

Wo glückliche Heilerfolge tausendfältig nachgewiesen sind, dorthin kann der Leidende sich vertrauensvoll wenden. **Blutarmuth** läßt sich leicht in **Blutreichthum** verwandeln, wenn man das Malz-Extract-Gesundheitsbier von **Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1, dagegen braucht. Lebhafter Beweis nachstehender Heilerfolg.

Weißensee b. Berlin, 17. Oktober 1884.

Ihr Malz-Extract-Gesundheitsbier bekommt meiner an Blutarmuth leidenden Frau so außerordentlich gut, wie ich es nach Gebrauch der ersten 30 Flaschen wahrgenommen, daß ich Sie höflichst ersuche, mir wiederum 50 Flaschen baldmöglichst zu senden. Gust. Lichtenstein.

Der berühmte Arzt in Iwansla, Dr. Gürtler, prüfte genannte **Hoff**'sche Malz-Präparate bei seinen Patienten und schreibt: sie haben trefflich bei den Kranken gewirkt, der quälende Husten hat nachgelassen, Appetit und Schlaf sind wiedergekehrt.

Wegen mehr **als hunderttausend** Heilungen in **37 Jahren 61 mal** gekrönt.

Die im Jahre 1847 erfundenen Malzpräparate haben sich als wahre Phänomene für Heilzwecke erwiesen und sich blitzschnell verbreitet, denn es existiren jetzt, 1884 nach 37jährigem Geschäftsbestehen, 27,000 Niederlagen in allen Ländern der Welt. Der glückliche Erfinder, Johann Hoff, Brauermeister in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, hat über 100,000 Kranke Menschen dadurch geheilt und alle Aerzte für sich gewonnen, durch deren Vermittlung [Leibärzte, medizin. Sozietäten, hygienische Ausstellungen] er jetzt 61 Auszeichnungen erhalten hat [die 61ste im Jahre 1884 aus Nizza in der Hygien. Weltausstellung, eine silberne Preismedaille.] Dazu gehören die Hoflieferanten-Diplome der meisten Fürsten Europas. — „Ich fühle die vorzügliche Heilwirkung Ihres Malzextraktes. Graf Robert in Paris.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in **Thorn.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.